

KAGes



DIE DEMENZ

Menschen mit Störungen der
Orientierung und der Gedächtnis-
funktion im Krankenhaus

Informationen für
Angehörige und Betroffene

Vorwort

Ein Krankenhaus ist darauf spezialisiert akute Gesundheitsprobleme zu behandeln. Das können beispielsweise Verletzungen nach einem Sturz oder körperliche Erkrankungen sein, die häufig mit einer Verschlechterung des Allgemeinzustandes einhergehen. Die Versorgungsstrukturen eines Akutkrankenhauses sind dabei sehr stark auf Diagnostik und Therapie ausgerichtet, um die Betroffenen nur so lange wie unbedingt notwendig im Krankenhaus zu behalten.

Personen mit Demenz haben im Krankenhaus ganz spezifische Probleme und Bedürfnisse.

Menschen mit Demenz kommen mit dem hohen Tempo im Krankenhausalltag, dem Tagesablauf, der Technik, den vielen unbekannt Menschen, dem fremden Essen und der ungewohnten Umgebung schwer zurecht. Häufig fehlt ihnen das Verständnis für ihre Situation im Krankenhaus, Anweisungen werden oft nicht verstanden oder können nicht befolgt werden. Für erkrankte Menschen bedeutet daher jeder Krankenhausaufenthalt eine besondere Stresssituation, auf welche z. B. mit Verhaltensänderungen (depressiver Rückzug, massive Ängste, erhöhte Aggressivität) oder gesteigerter Weglauftendenz reagiert wird.

So kann es sein, dass sich im Krankenhaus die Symptome einer bisher vielleicht unerkannten Demenz möglicherweise erstmals zeigen oder verschlimmern. Daher sollten, wenn möglich, Untersuchungen und Therapien ambulant durchgeführt werden.



Da nicht alle Krankenhäuser auf die speziellen Bedürfnisse dieser Patientinnen und Patienten ausgerichtet sind, ist der Aufenthalt für den kranken Menschen, aber auch für Angehörige und Pflegepersonen, oftmals eine große Herausforderung. Eine gute Zusammenarbeit aller Beteiligten ist deshalb notwendig.

Bitte beachten Sie bei der Einweisung Ihrer/Ihres Angehörigen in ein Krankenhaus folgende Punkte:

EINWEISUNG

-  Nehmen Sie die **e-Card** und eine **Liste der** aktuell verwendeten **Medikamente** der Patientin/des Patienten mit.
-  Nehmen Sie wichtige **Hilfsmittel wie Hörgerät, Brille, Zahnersatz oder Gehhilfen** mit. Mit einer Beschriftung beugen Sie Verwechslungen vor.
-  Nehmen Sie eventuell weitere **Ausweise und Dokumente** wie z. B. Diabetikerausweis, Allergiepass, Kopie der Patientenverfügung etc. mit.
-  Bitte lassen Sie **Wertsachen zu Hause** und nehmen Sie **nur das Nötigste an Bargeld** mit.
-  **Informieren Sie das Pflegepersonal über die Demenz** Ihrer/Ihres Angehörigen.
-  Es ist hilfreich, wenn sich das Krankenhaus auf **eine Bezugsperson aus der Familie** beziehen kann. Die Bezugsperson holt Informationen vom Krankenhaus ein und gibt diese anderen Familienangehörigen weiter. Überlegen Sie, wer diese Aufgabe übernehmen könnte.

Suchen Sie ein persönliches Gespräch mit dem Pflegepersonal unmittelbar nach dem Eintritt in das Krankenhaus:

PERSÖNLICHES GESPRÄCH

-  Wie schon erwähnt, **weisen Sie bitte sofort auf die Demenz Ihrer/Ihres Angehörigen hin**. Erklären Sie in diesem Gespräch mit der Pflegefachperson die Bedürfnisse des erkrankten Menschen. Klären Sie ab, welche Bedürfnisse vom Krankenhaus abgedeckt werden können und welche nicht.
-  Informieren Sie sich beim Personal, wer Ihre **Ansprechpartner im Krankenhaus** sind.
-  Besprechen Sie mit dem Pflegepersonal, an welchen Aufgaben Sie sich **aktiv beteiligen** können und wollen.
-  Informieren Sie sich über die **täglichen Auskunftszeiten** auf der Station, um offene Fragen in Bezug auf Therapie und Pflege zu klären.

Angehörige können mit ihrem Wissen und ihrer Erfahrung das Krankenhauspersonal unterstützen. Besprechen Sie mit dem Pflegepersonal, bei welchen Tätigkeiten (Körperpflege, Mahlzeiten ...) Sie Ihrer/Ihrem Angehörigen behilflich sein können.

WÄHREND DES AUFENTHALTS

- Wenn möglich, **begleiten Sie die erkrankte Person** zu Untersuchungen und Therapien.
- **Ihre Anwesenheit** ist für die/den Betroffene(n) und das Pflegepersonal wichtig, sie verleiht Sicherheit.
- **Leisten Sie Überzeugungsarbeit**, beispielsweise, indem Sie der erkrankten Person verständlich machen, weshalb Manches gemacht wird, oder indem Sie Äußerungen und Reaktionen der Patientin/des Patienten dem Pflegepersonal erklären.
- Als pflegende(r) Angehörige(r) kennen Sie den betroffenen Menschen am besten. Kommt Ihnen dessen **Verhalten ungewöhnlich** vor, **melden Sie dies dem Pflegepersonal**. Möglicherweise gleitet die/der Betroffene in eine akute Verwirrtheit, auch Delir genannt, die behandelt werden muss.



Mehr zum Thema Delir finden Sie im Folder „**Das Delir. Akute Verwirrheitszustände bei Patientinnen und Patienten**“.

Das ärztliche und das pflegerische Personal sind bemüht, den Aufenthalt für einen Menschen mit Demenz zur Zufriedenheit der Patientin bzw. des Patienten zu gestalten. Angehörige können zusätzlich Sicherheit verleihen, indem sie im Krankenzimmer eine angenehme Atmosphäre schaffen.

DEN AUFENTHALT GESTALTEN

- **Bringen Sie Dinge mit**, womit sich die erkrankte Person gerne beschäftigt.
- Stellen Sie **persönliche Dinge**, wie eine Fotografie der Familie, neben das Bett, oder kennzeichnen Sie das Bett mit einem persönlichen Gegenstand (kleiner Polster, eigene Nachwäsche, ...). Die beeinträchtigte Person kann sich so leichter orientieren.
- **Sprechen Sie Besuche** mit anderen Familienmitgliedern oder Bekannten **ab**, damit nicht mehr als zwei Besucher/-innen am Krankenbett sind.

Aufgrund der Demenz erleben diese Patientinnen und Patienten einen Besuch anders als die Besucher/-innen selbst. Sie haben oft kein Zeitgefühl und meist Probleme mit der Aufmerksamkeit. Bei Besuchen möchten sie dies jedoch nicht zeigen. Sie strengen sich sehr an, um sich selbst möglichst gut zu präsentieren. Diese Anstrengung ist ermüdend, und das Verhalten kann sich verändern, sie werden gereizt und unruhig, manche beginnen gar zu weinen oder äußern den Wunsch,

nach Hause zu gehen. Es empfiehlt sich daher, die **Besuche eher kurz** zu halten. Kurze, **erlebnisorientierte Tätigkeiten** eignen sich bei Besuchen am besten, z. B.

- zusammen spazieren gehen, um die Müdigkeit zu fördern.
- zusammen essen.
- zusammen Zeitungen oder mitgebrachte Post, ein Buch, ein Fotoalbum oder eine Illustrierte anschauen.
- zusammen fernsehen (geeignet sind Tierfilme, ungeeignet sind Nachrichten oder Actionfilme).
- der Patientin/dem Patienten vorlesen.
- zusammen spielen (Karten spielen, „Mensch ärgere Dich nicht“, ...).



Informationen über aktuelle Geschehnisse außerhalb des Krankenzimmers (woher man kommt, was gerade **zu Hause** passiert etc.) können für die erkrankten Menschen problematisch sein. Die Betroffenen leben in ihrer eigenen Welt und können das, was was Besucherinnen und Besucher erzählen, nicht gut verstehen. Sie erinnern sich gut an frühere Lebensjahre, haben jedoch Schwierigkeiten, sich an kurz zurückliegende Ereignisse oder frühere Besuche (z. B. „Ich war doch schon gestern hier ...“) zu erinnern.



KOMMUNIKATION

- Stellen Sie sicher, dass **notwendige Hör- und Sehhilfen** verwendet werden.
- Menschen mit Demenz haben Schwierigkeiten, sich für etwas zu entscheiden oder Vorschläge gegeneinander abzuwägen. Bei Mehrfachfragen sind sie überfordert. **Fragen Sie direkt**, z. B.: „Möchtest du einen Kaffee?“ oder „Möchtest du ein Stück Kuchen?“ Diese **Einzelfragen** können mit „ja“ oder „nein“ beantwortet werden.
- Stellen Sie **keine Wieso-warum-weshalb-Fragen**.
- Sprechen Sie **Vertrautes** an (z. B. Beruf, Haustier ...).
- Verwenden Sie **einfache und kurze Sätze**, die nur eine Information enthalten.

Lassen Sie **Zeit** für eine Antwort.

Sprechen Sie die **vertraute Sprache** (Dialekt) und sprechen Sie langsam.

Das „**Abfragen**“ von **Fakten** (z. B. Datum ...) ist zu vermeiden.

Weisen Sie **nicht auf Defizite** hin.

Vermeiden Sie Diskussionen mit Ihrer/Ihrem Angehörigen oder Ihrem Gegenüber. Aufgrund der veränderten Wahrnehmung können die Erkrankten Ihren Ausführungen oft nicht folgen und Ihre Worte als bedrohlich erleben.

VERLUST VON GEGENSTÄNDEN

Menschen mit Demenz vergessen oft wo sie Dinge hingelegt haben. Manchmal werden sie auch Andere beschuldigen, ihnen die fehlenden Dinge gestohlen zu haben. Dieses Verhalten ist eine Folge der Unsicherheit und der Angst, die Kontrolle und das Gedächtnis verloren zu haben.

Unsere Mitarbeiter/-innen versuchen stets, auf die Bedürfnisse Ihrer/Ihres Angehörigen einzugehen und auf das Eigentum der Patientin/des Patienten zu achten. Haben Sie aber Verständnis dafür, dass wir es nicht immer verhindern können, dass Gegenstände oder Heilbehelfe verloren gehen.

ENTLASSUNG

Informieren Sie sich möglichst früh bei der zuständigen Ärztin/beim zuständigen Arzt über den möglichen Entlassungstermin. Fragen Sie nach einem Ansprechpartner für das Entlassungsmanagement und vereinbaren Sie, wenn von Ihnen gewünscht, einen Gesprächstermin. Erkundigen Sie sich beim Pflegefachpersonal oder beim therapeutischen Personal, welcher Pflege- und Betreuungsbedarf nach dem Krankenhausaufenthalt noch bestehen wird.

FOLGENDE FRAGEN SOLLTEN VOR DER ENTLASSUNG GEKLÄRT WERDEN:

Können bzw. möchten Sie die **Pflege und Betreuung zu Hause** organisieren?

Wie können Pflege und Betreuung **zu Hause organisiert** werden?

Was können Sie als Angehörige(r) selbst leisten und wobei brauchen Sie **Unterstützung**?

Ist vorübergehend der Aufenthalt in einer **Übergangspflegeeinrichtung** zu empfehlen, damit man Zeit hat, die schwierige Pflege zu Hause zu organisieren?

Gibt es in Ihrer Region **Pflegeheime** oder die Möglichkeit für eine **Tagesbetreuung**, welche für Ihre(n) Angehörige(n) in Frage kommen würde?

Diese Checklisten erleichtern den Aufenthalt Ihrer/Ihres Angehörigen

KRANKENHAUSAUFENTHALT

Das Pflegepersonal ist über die Demenz Ihrer/Ihres Angehörigen informiert.

Mit dem Krankenhauspersonal ist besprochen worden, welche Betreuungsaufgaben Sie übernehmen können und wollen.

Die Aufgabenverteilung wurde im Familienkreis besprochen.

Sie kennen Ihre Ansprechperson im Krankenhaus.

Das Krankenhauspersonal kennt die Bezugsperson in der Familie.

Die erkrankte Person trägt keine Wertsachen bei sich.

Anhand dieser Checklisten können Sie Schritt für Schritt selber überprüfen, ob Sie an alles, was bei der stationären Aufnahme Ihrer/Ihres Angehörigen beachtet und mitgenommen werden muss, gedacht haben.

FOLGENDES LIEGT BEREIT:

e-Card

Wichtige Hilfsmittel, wie Hörgeräte, Brille, Zahnersatz oder Gehhilfen

Bekleidung, Toilettenartikel, persönliche Dinge

Liste der aktuell verwendeten Medikamente

Liste möglicher Medikamenten-unverträglichkeiten

Ausweise: Allergie, Diabetes, Blutgruppen ...

Persönliche Pflege- und Betreuungsinformation für das Krankenhauspersonal

Patientenverfügung, Vorsorgevollmacht (wenn vorhanden)

Weitere betreuungsrelevante Unterlagen (wenn vorhanden)



NOTIZEN

Ein junger Mann, der seinen alzheimerkranken Vater pflegt, wurde gefragt: „Weiß dein Vater noch, dass du sein Sohn bist?“

Der junge Mann antwortete: „Das ist nicht wichtig. Wichtig ist, dass ICH weiß, dass er mein Vater ist!“

(Verfasser unbekannt)

KAGes-Projektteam: „Menschen mit kognitiven Einschränkungen / Demenz im Krankenhaus“

Universitätsspital Basel (USB) und Schweizer Alzheimervereinigung (2009): Verwirrte und demenzkranke Patienten im Akutspital. Informationen für Familien und Freunde. http://www.migesplus.ch/fileadmin/Publikationen/ALZ_Broschuere_D_def.pdf (19.01.2015)

Schweizer Alzheimervereinigung (2009): Demenzkranke Personen im Spital. https://www.unispital-basel.ch/fileadmin/unispitalbaselch/Ressorts/Entw_Gesundheitsberufe/Abteilungen/Projekte/Praxisentwicklung/Basler_Demenz/spitalaufenthaltd.pdf (19.01.2015)

Lektor: Dr. Edwin Rant

3. Auflage



**Steiermärkische Kranken-
anstaltengesellschaft m. b. H.
(©KAGes)**

**KAGes-Management
Stiftingtalstraße 4–6
8010 Graz
demenz_delir@kages.at**